

Basler Trommeln



Offizielles Basler Preistrommeln und -pfeifen: Gruppe Rolli beim Gruppenwettbewerb Trommeln (alte Tambouren) in der Messe Basel, 2007 (© Andreas Frossard/picturebâle)

Die Trommel ist für viele Bewohner der Stadt Basel ein Identifikationssymbol. In der Bevölkerung gibt es über tausend ausgebildete Trommlerinnen und Trommler. Um die Grundelemente des Trommelspiels zu beherrschen, bedarf es mehrerer Jahre des Übens. Schulen, die vorwiegend von Gesellschaften der Basler Fasnacht geführt werden, lehren die ungeschriebene Phrasierungstechnik, deren Wirkung häufig mit dem «Swing-Gefühl» des Jazz verglichen wird. In den 1920er-Jahren entwickelte Dr. Fritz Berger, bekannt als «Drummel-Dogger», eine Trommel-Notation, die 1819 von der eidgenössischen Tambourordonnanz verwendet wurde, weiter und verhalf dem Basler Trommelspiel zu internationaler Beachtung. Der Erfolg des Basler Trommels ist auf eine breite gesellschaftliche Verankerung im Laufe der Geschichte zurückzuführen. Seit dem Mittelalter hat sich die Trommelkunst in Basel nie einseitig im soldatischen Gebrauch verfestigt, sondern auch für vielfältige Zwecke verfeinern können. Getrommelt wird in Basel auch heute bei ganz verschiedenen Anlässen: an der Fasnacht, am Tag des Vogel Gryffs, bei städtischen Festivitäten oder privaten Anlässen. Die Basler Tradition beeinflusste das heutige Tambouren- und Pfeiferwesen in der ganzen Schweiz.

Verbreitung	BS
Bereiche	Darstellende Künste
Version	Juni 2018
Autorinnen	Franziska Schürch, Miriam Baumeister

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

In der Stadt Basel gibt es heute weit über eintausend ausgebildete Trommlerinnen und Trommler. Die Trommel ist für die Bevölkerung in Basel zu einem Emblem und Identifikationssymbol geworden. Die gesellschaftliche Breite des Phänomens Trommeln hat geschichtliche Wurzeln im 16. Jahrhundert, in dessen Verlauf das Trommeln zu einem wesentlichen Element des Basler Zunft- und Gesellschaftswesens wurde.

Die Einzigartigkeit der Basler Trommelkultur und ihre Träger

Das Basler Trommeln wurde seit dem Mittelalter aus dem militärischen Trommeln weiterentwickelt und für vielfältige Zwecke verfeinert. Es handelt sich dabei heute um eine eigenständige, ausformulierte Musik, die an unterschiedlichen sozialen und gesellschaftlichen Anlässen zum Einsatz kommt. Die geschichtliche Entwicklung erklärt also, weshalb das Basler Trommeln breit verankert und dabei auch nicht ausschliesslich an die Fasnacht gebunden ist. Noch heute geben eine ganze Reihe nicht-fasnächtlicher Ereignisse zum Trommeln Anlass: Der «Vogel Gryff» ist, zusammen mit den Schwyzer «Nüsslern», der einzige namhafte Trommel-Tanzbrauch Europas. Getrommelt wird ferner an Stadtfeiern, Zunftanlässen und -treffen, an Jubiläen und Geburtstagen verschiedenster Art, an speziellen Trommelkonkurrenzen (Preistrommeln) und gelegentlich auch an Begräbnissen und Abdankungen. Einige der besten Basler Tambouren leisteten bis zur Armeereform 21 (2003) im Spiel des Infanterieregiments 22 Dienst und schlugen damit eine Brücke zur militärischen Trommeltradition, die dem Basler Trommeln seit einigen Jahrzehnten stark verpflichtet ist. Es verwundert nicht, dass Basler Tambouren auch in der international vernetzten Welt der Trommler und Pfeifer tonangebend geworden sind. Bekannt sind vor allem die Formationen «Top Secret Drum Corps» und «stickStoff», die allerdings als Showgruppen stark von der amerikanischen Trommeltradition geprägt sind, was sich zum Beispiel im Werfen der Schlegel äussert.

Wie und was trommelt man in Basel?

Im Unterschied zu anderen Volksmusik-Traditionen ist das Basler Trommeln ausdrücklich keine anonyme, kollektiv geschaffene Volkskunst, die puristisch gehegt und gepflegt wird oder ständig revitalisiert werden muss. Es ist hier aus verschiedenen Quellen Material zu einer Musikultur zusammengeflossen, die sich nicht als Pflege überkommener Werte und Strukturen versteht, sondern als musikalischer Prozess, der kreativen Wandel nicht ausschliesst. Diese Chance ist denn auch immer wieder von Musikern und Komponisten ergriffen und zur Bereicherung des Repertoires, zu rhythmischen Innovationen und neuen Schlagkombinationen genutzt worden. So gibt es heute in der Basler Trommelkunst ein Nebeneinander

und Miteinander von militärischen Elementen aus der alten Eidgenossenschaft, aus Frankreich, Grossbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika, aus alten Tanztraditionen und aus dem Jazz.

Die Trommelstreiche

Im Jahre 1910 haben die Leiter der Trommelschule des Fasnachts-Comités die für das Basler Trommeln massgebenden Streiche festgelegt. Diese sollten eine natürlich-flüssige Bewegungsfolge von Armen und Körper beim Marschieren gewährleisten. Damit wurde das typische «musikalisch-dynamische Relief» und der spezielle «swing» des Basler Trommelvortrags ausdrücklich sanktioniert. Das runde, korrekte Trommeln mit einer Schlegelhaltung wurde zum Ideal erklärt – eine Technik, welche die physische Beanspruchung des Trommlers auf ein Mindestmass reduziert und eine harmonische Bewegung beim Marschieren ermöglicht.

Die Technik des Trommelspiels baut auf drei Hauptschlägen auf:

- Einzelschlag («Tupfen»), aus einer Hand;
- Doppelschlag («Papamama»), aus einer Hand;
- «Schleppstreich» (starker Schlag mit leisem Anschlag).

Alle weiteren Trommelstreiche und Rufarten sind Kombinationen dieser drei Hauptschläge. Ein Ruf ist eine Trommelfigur, die sich aus einer Anzahl von Wirbelschlägen und einem Anstreich zusammensetzt. Ihren Namen erhalten die Rufe nach Anzahl der Schläge und danach, ob sie mit «Schlepp» oder «Tupfen» beginnen. Für die Basler Trommelmärsche haben der 5er und der 9er «Schleppruf» grosse Bedeutung erlangt. Wichtig sind ferner 3er, 5er und 9er ohne «Schlepp». 7er, 11er, 13er, 15er und 19er kommen speziell in besonders beliebten und virtuosen Tagwachten und Retraiten vor. Eine weitere Spezialität des Basler Trommelns ist der Doppelstreich («Double»), der auf den «Coup Lenglet» von 1833 zurückgeht und später von Fritz Berger auch als «Gwängli» bezeichnet wurde), der aus einem «Schleppstreich» besteht, der durch einen leisen, vorausgehenden «Tupfen» gedoppelt wird. Weitere charakteristische Streiche sind «Bataflafla» und «Coup de Charge», der auf ein altes Schweizer Trommelsignal zurückgeht.

Besonders wichtig ist der Wirbel, der durch Zerlegen geübt wird. Er besteht aus paarweisen «Tupfen», die auch als «Papamamastreiche» bezeichnet werden. Die gewirbelten Tupfen haben den Wert von 1/32 Noten, die in der Notation mit Bindebogen zusammengebunden werden. Auf zwei Schritte entfallen 16/32 Schläge. Da das Tempo zwischen 80 und 120 variiert, werden die Wirbelfiguren mehr oder weniger «satt» gespielt.

Das Basler Trommeln ist eine Verschmelzung des schwereren Schweizer Schlag mit dem leichtfüssigeren französischen Schlag. Charakteristisch sind heute die Prägnanz der Rhythmik und die Dynamik der Schlagfolgen, die Haltung und der Trommelstreich, die «Coup de Charge». Die Schlegelhaltung wird nach der deutschen Trommelschule locker in der rechten Hand gehalten. Ähnliches geschieht mit den Armen: Die Ellbogen sollen vom Körper abstehen, es werden eher weite Bewegungen gemacht. In Basel trommelt man seit Beginn des 20. Jahrhunderts mit der aufwändigen Rechts-Links Technik. Die linke Hand wird dabei, ähnlich wie bei der französischen Trommeltechnik, aktiver und es sind dadurch deutlich mehr und verschiedene Trommelstrieche möglich.

Das übliche Marschtempo ist mit 90 bis 100 Schritt pro Minute eher langsam. Die Basler Trommler marschieren dabei gerne etwas frei. Die Trommelmärsche tragen den Hauptakzent in der Regel auf dem linken Fuss. In Basel nimmt man diesen gerne als Auftakt, somit entsteht ein synkopierender Charakter des Marsches. Der Phrasierungstechnik der Basler Trommler wird immer wieder eine Verwandtschaft zum «Swing» im Jazz attestiert.

Die Ausbildung

Das Erlernen des Basler Trommelns wird an vielen, in der Regel von den Gesellschaften der Basler Fasnacht geführten Schulen vermittelt. Wer sich in Basel zu einem Spitzentambouren ausbilden lassen möchte, beginnt im Alter von acht bis neun Jahren mit dem Unterricht bei einem Trommelinstruktor einer «Clique» oder einer professionellen Trommelschule. Grundlage der Ausbildung sind «Tupfen», «Papamama» und «Schlepp», anschliessend 5er «Ruf» und «Schlepp». Die Beweglichkeit der Handgelenke und der Arme steht im Vordergrund. Nach zwei Jahren Ausbildung werden Striche wie Wirbel, «Schlepp», 5er und 9er «Ruf» in ihre Bestandteile zerlegt, und anschliessend, in immer schnellerem Tempo, wieder zu einem geschlossenen Ganzen zusammengefügt. Nach zwei bis drei Jahren erlernen die Schüler «Doublieren» und «Endstrieche». Erst jetzt kann das Marschrepertoire erweitert und vertieft werden. Als Übungsinstrument steht, ausserhalb der gesetzlich geregelten Trommelzeiten, ein «Beggli» zur Verfügung, ein Holzkästchen mit Filz- oder Lederpolster.

Die Basler Trommel

Neben den technischen Aspekten des Trommelns gehört zum Basler Trommeln natürlich auch die Basler Trommel. Das älteste erhaltene Exemplar stammt aus

dem Jahr 1571. Die Basler Trommel ist eine «Rührtrommel» mit Schnarrsaiten über dem Unterfell. Sie wurde entsprechend wachsender Ansprüche bei der musikalischen Weiterentwicklung kontinuierlich perfektioniert und ist heute ein Vorbild auf dem internationalen Parkett.

Wie die prächtigen Trommeln des Basler Historischen Museums belegen, wurden die Trommelzylinder (Zargen) bis zum Ende des 18. Jahrhunderts aus Holz, später aus Metall hergestellt. Die heute gebräuchlichen «Kessel» bestehen meist aus verchromtem Messing und, seit dreissig Jahren, auch aus leichterem Holz. Höhe und Breite der Basler Trommel sind annähernd quadratischer Mensur. Schlag- und Saitenfell (Kalbfell oder Plastik) werden über schmale Wickelstreifen gerollt und mit schwarz-weiss kolorierten Spannreifen festgeklemmt. Diese sind durch ein im Zickzack hin- und her geführtes Seil miteinander verbunden. Der vergleichsweise helle Ton der Trommel wird durch das Mitschwingen des Saitenfells und der Schnarrsaiten klanglich gefärbt.

Getrommelt wird mit zwei Schlegeln aus dem Holz der Hagenbuche. Die Basler Schlegel haben einen leichten Kopf, wie er auch in Frankreich und anderen Regionen Europas, nicht aber in Grossbritannien, verbreitet ist. Sie entsprechen damit der differenzierteren Technik und der fein abgestuften Dynamik des Basler Trommelns.

Geschichtliche Wurzeln des Basler Trommelns

Die kulturelle und gesellschaftliche Bedeutung des Basler Trommelns hat Wurzeln in der militärstrategisch wichtigen Grenzlage der Stadt, im Zunftwesen, im Söldnerwesen und, seit etwas mehr als einem Jahrhundert, ganz entscheidend auch im Cliquenwesen der Basler Fasnacht. Ganz am Anfang dieser Entwicklung steht die Umstellung der eidgenössischen Truppen auf infantistische Kampftaktiken und Marschordnungen während es 14. und 15. Jahrhunderts. Nun brauchte man ein «Feldspiel» aus Trommeln, Flöten und Pfeifen zur Signalgebung im militärischen Alltag und im Kampf. Wesentlich für die Breitenentwicklung des Trommelns in Basel war insbesondere die zeitliche Nähe der alten Fasnacht mit den zünftischen Waffeninspektionen im 16. Jahrhundert. So begannen fasnächtliche Maskerade und soldatischer Ernst zu der einzigartigen Mischung von Karneval und militärischer Marschtradition zusammenzuwachsen, die schliesslich zur Entwicklung der heutigen Basler Fasnacht führte.

Als ausserordentlich wichtig für die Popularität des Trommelns bei der Basler Jugend erwiesen sich auch die Nachbarschaft der Garnison Hüningen und die Tat-

sache, dass Basel zur Zeit der Helvetik selbst französische Garnisonsstadt war. Hier hatten nun die Basler Trommler Gelegenheit zum Kontakt mit französischen Trommel-Maîtres, bei denen es sich oft um Schweizer Tambouren in französischem Sold handelte. Besonders folgenreich für den weiteren Verlauf der trommlerischen Entwicklung war schliesslich die Niederlage Napoleons und der Verfall seiner Heere, in denen zeitweilig bis zu 16'000 Schweizer Dienst geleistet hatten. Arbeitslos gewordene Tambour-Maîtres aus der Schweiz und dem benachbarten Elsass fanden nun in Basel besonders gute Voraussetzungen für ein weiteres Wirken. Sie waren es, die ihr Können und ihre trommlerische Erfahrung als Instrukoren an die hiesigen Tambouren weitergaben, und auf ihrer Arbeit konnten schliesslich die Trommelvirtuosen des 19. Jahrhunderts und, etwas später, die Fasnachtscliquen der Trommlerstadt Basel aufbauen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich das Basler Trommeln in die heute charakteristische Richtung. Parallel nahm die Zahl der Märsche zu, und das Repertoire wurde deutlich breiter. Das Basler Trommeln trennte sich damals deutlich vom militärischen Trommeln. Schon 1906 wurde die erste offizielle Basler Trommelschule gegründet, die Trommel-Akademie. Sie gehörte dem damaligen Fasnachts-Comité an. Die Trommel-Akademie leitete eine erste Vereinheitlichung des Trommelns in Basel ein. Ab 1910 wurde ein einheitlicher und systematischer Unterricht konzipiert, und die überlieferten Märsche wurden einheitlich eingeübt. Dennoch pflegten die einzelnen Gruppen weiterhin einen je eigenen Stil.

Im Jahr 1928 brachte Dr. Fritz Rudolf Berger unter dem Titel «Das Basler Trommeln» eine erste Trommelschule auf den Markt. Darin führte er eine heute gängige Notation ein. Seine Publikation verhalf dem Basler Trommeln zu internationaler Beachtung.

Basler Trommeln in der ganzen Schweiz

Die Basler Trommelkunst setzte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem eigentlichen Siegeszug durch die Schweiz an und bewies, vor allem gegenüber dem damals einfachen Ordonnanz- oder Militärtrommeln, ihre rhythmische und musikalische Überlegenheit.

Die Dachorganisation der Trommler und Pfeifer ist der Schweizerische Tambouren- und Pfeiferverband (STPV). Die lokalen Tambourenvereine hatten sich 1906 in diesem Verband zusammengeschlossen, der das Trommelspiel durch Wettkämpfe und Sektionsleiterkurse zu fördern wusste. Das erste schweizerische Tambourenfest fand 1908 in Zürich statt.

Führende Sektionen wurden Luzern, Solothurn, Gossau SG, Winterthur, Will SG und – in den 1970er-Jahren – Domat/Ems. In diesen Sektionen wurde das Basler Trommeln zur grössten Perfektion getrieben. 1983 wurde die Notenschrift von Dr. Fritz Berger vom Schweizerischen Tambouren- und Pfeiferverband (STPV) vollständig überarbeitet. Sie entspricht allen heutigen musikalischen Anforderungen und geniesst weltweit Anerkennung. Heute gehören Laupersdorf/Thal SO, Gossau SG, Ryburg Möhlin AG, Domat-Ems GR und Erschmatt VS – aus gesamtschweizerischer Sicht – zur Höchstkategorie der Trommler und Pfeifer, die sich auf das Schweizer Trommeln, und somit auch auf das Basler Trommeln, berufen.

Weiterführende Informationen (Formatvorlage Überschrift 3)

Brigitte Bachmann-Geiser: Trommeltänze in Basel und im Kanton Schwyz. Volksbräuche als Bewahrer alter Traditionen. In: Musik im Brauch der Alpenländer. Bausteine für eine musikalische Brauchforschung. Ed. Thomas Nussbaumer und Josef Sulz. Salzburg, 2001, p. 143-155

Fritz Robert Berger: Das Basler Trommeln. Nebst vollständigem Lehrgang und einer Sammlung aller Basler Trommelmärsche. Basel, 1928

Georg Duthaler: Trommeln und Pfeifen in Basel. Basel, 1985

Urs Ramseyer: Wege zur Trommelkunst. In: Eugen A. Meier, Basler Fasnachtskomitee (Ed.): Die Basler Fasnacht. Geschichte und Gegenwart einer lebendigen Tradition. Basel, 1985

Schweizerischer Tambourenverband: Tambouren und Pfeifer der Schweiz, Brig, 1990

Georg Duthaler, Brigitte Bachmann-Geiser, Urs Ramseyer, Christoph Kreienbühl: Vom Trommeln und Pfeifen, Basel, 1986, p. 185-245

Edith Habraken: «Doublés mien grällèle». Auf den Spuren des Basler Trommelns. Basel, 2016

[Schweizerischer Tambouren- und Pfeiferverband](#)

Kontakt

Urs Ramseyer, Basel